



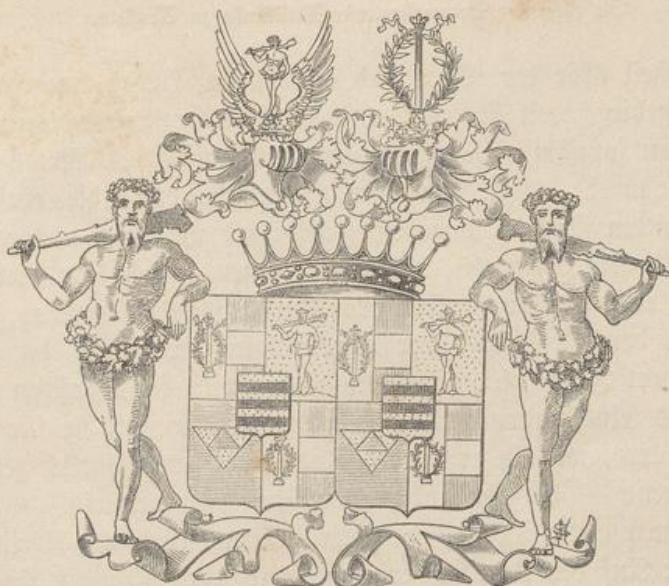
Rheinlands Baudenkmale des Mittelalters

Bock, Franz

Köln [u.a.], [1872]

1. Die ehemalige Prämonstratenser - Abteikirche zu Arnstein.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82707](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-82707)



Die ehemalige Prämonstratenser - Abteikirche zu Arnstein.

Stifterin der Holzschnitte: Luise Gräfin von Kielmansegge, Erbfrau auf Cappenberg und Scheda ic.

Wohl manchem, der von Coblenz aus das schöne Lahntal bereiste, ist die Überraschung unvergeßlich, die ihm, bald nachdem er das Städtchen Nassau passirt, der Blick auf ein gar liebliches Thälchen und ein wunderbar schönes Baudenkmal bereitet hat. Kurz bevor er in den zweiten Tunnel hineinführ, führte das dahinbrausende Dampfroß wie in flüchtigem Zauberbilde zur Rechten der Bahlinie den schönen Bau vor sein überraschtes Auge, ließ ihm aber nicht Zeit, die Eindrücke zu einem Bilde zusammenzufassen. Da auf einmal trat der Zug wieder ins Freie und mäßigeren Laufes, weil der Station Obernhof nahe, über die eiserne Brücke hinrollend, gönnte er einige Augenblicke Zeit zur Betrachtung des einzigen Bildes. Mächtig präsentirt sich von dort der herrliche Bau, aus einer Nähe, welche die architektonischen Formen genügend erkennen läßt, und doch auch wieder entfernt genug, um die mannigfachen Schäden zu verhüllen, die die Zeit und mehr noch die barbarische Aufklärung ihm zugefügt. Ueberragt von vier Thürmen erhebt sich die schöne Kirche, wie aus dem Fels herausgewachsen, oder auch, wie ein kunstvoller Altaraufsaß im gewaltigen Berg- und Felsen tempel: lieblich zugleich und majestätisch krönt sie nämlich einen

mäßigen, steil über der Bahn sich erhebenden Hügel, den ringsum das Lahngebirge weit überragt und mit dunkler Laubwaldung den weißen Bau sorgsam einfässt und umrahmt, wie edles Metall einen kostbaren Juwel. Aber von den Klostergebäuden, die einst die Kirche weithin sichtbar umgaben, erübrigen nur noch düstere, von froniinem Ephu wehmüthig umrankte Ruinen. Auch kein feierliches Chorgebet ertönt mehr herüber aus den trauernden Hallen; stumm steht über dem Grabhügel der ehrwürdigen Chorherren, die durch siebenhundert Jahre hier gebetet und am Heile der Menschen gearbeitet, bis eine undankbare und unverständige Zeit sie für überflüssig erklärte, wie ein erhabenes Todtentmal unaufhörlich zeugend und mahnend — die einstmalige Abteikirche von Arnstein.

In jenen alten Tagen, da zum zweiten Mal am Rhein und Mosel der Ruf des Kreuzes erklang, war der mächtigste Herr im Lahngebiet Graf Ludwig von Arnstein, der dritte dieses Namens. Als kaiserlichem Präfect des Einrich gehörte ihm das ganze Land bis zum Rhein, und selbst manche Städte des linken Rheinufers, wie Oberwesel, St. Goar, Boppard und Coblenz waren seiner Gerichtsbarkeit unterworfen. Reich und hochberühmt war das Geschlecht dieser Gaugrafen. Ihr Ahnherr Arnold, ein edler Sproß der salischen Franken, wie mehrere Geschichtsforscher wollen, hatte Anfangs des elften Jahrhunderts auf dem Hügel, den jetzt unsere Kirche krönt, ein Schloß erbaut, das nach ihm den Namen Arnoldstein, in abgekürzter Form Arnstein erhielt. Entsprechend den Zwecken solcher Burgen, die in den Zeiten roher Gewalt nicht stets dem Frieden dienten, thürmte sich das Ahnschloß der Arnsteiner auf steil und kühn hervorspringendem Felsen über der Schlucht des zur Lahn einmündenden Dörsbachthales auf, ebenso leicht die Wasser- und Hauptlandstraße zwischen Köln und Limburg und die in selbe auslaufende Thäler der Gelbach und Dörsbach beherrschend, als selber schwer zugänglich und wohl vertheidigt. Die genannte Burg, so berichtet der Chronist, „war unaussprechlichen feste von allen Orten, uff eyner syetten hant sye myt me dan einen engen weyf, der was beslossen myt starken ysernen Reden und regelen.“ Unseres Ludwigs Großvater, Ludwig I., ums Jahr 1067, hatte nicht minder mit ansehnlicher Macht im Lande gewaltet.

In den dreißiger Jahren des zwölften Jahrhunderts nun finden wir auf Schloß Arnstein unsern Grafen Ludwig den Dritten, einzigen Sohn seines Vaters Ludwig und dessen Gemahlin Udinhild, Gräfin von Odenskirchen. Er war mit der reichen und edlen Gu da

Die ehemalige Prämonstratenser-Abteikirche zu Arnstein.

(oder Jutta) Gräfin von Bommernburg vermaht, aber die Ehe war kinderlos. Sein Werk ist die Umwandlung des Schlosses Arnstein in eine heilige Burg des Gebetes und der Beschauung.

Die ganze christliche Welt war damals erfüllt von dem Ruhme und erleuchtet von dem Gnadenlichte des eben zu den Seligen hinübergangenen heiligen Norbert († 1134). Das Streben nach Buße und ein besonderer Zug der Gnade hatten ihn aus der Welt fortgetrieben, und er gründete in der Wildnis Prémontré im Walde Coucy, drei Stunden von Laon, ein Kloster, welches die Wiege des neuen Ordens der Prämonstratenser wurde. Unter den vielen Klöstern des neuen Ordens in Deutschland war als eines der ersten schon im Jahre 1131 von Magdeburg aus, wo Norbert als Erzbischof lebte, das Kloster Gottesgnade (gratia Dei) bei Calbe an der Saale vom Grafen Otto von Reveningen, auch von Crudorp genannt, einem Verwandten unseres Grafen Ludwig von Arnstein, gegründet worden, und Graf Otto selber stand demselben als Propst vor. Dieses hochherzige Beispiel seines erlauchten Verwandten machte auf den Grafen Ludwig, bei Gelegenheit eines Besuches jenes Klosters einen solchen Eindruck, daß er sich zu gleicher That entschloß. Es folgten ihm bei seiner Heimkehr zwölf Ordenspriester und eine gleiche Anzahl Laienbrüder, als Propst an ihrer Spitze der verdienstvolle und begnadigte Gottfried, vor seinem Eintritt in den Orden Domscholaster zu Magdeburg. Dieser klösterlichen Colonie übergab Graf Ludwig im Jahre 1139, im vierzigsten seines Alters, sein Stammshof Arnstein nebst dem größten Theil seiner bedeutenden Besitzungen; die Stiftungsurkunde dieser Schenkung ließ er von Papst Innocenz II. und König Konrad III. bestätigen. Doch nicht bloß seine Habe, auch sich selber wollte der fromme Ritter Gott schenken; und mit Einwilligung seiner Gemahlin Guda, die gleichfalls ein gottgeweihtes Leben wählte und ihre Klausur am Abhange des Arnsteiner Hügels bis zu ihrem Lebensende nicht mehr verlassen haben soll, bat Graf Ludwig III. von Arnstein demüthigst um das Ordensgewand und um Aufnahme unter die Conversen des Klosters. Die Conversen oder Laienbrüder des h. Norbert trugen nicht wie die Chorprofessen einen weißen, sondern zum Unterschiede von den Ordenspriestern einen grauen und kürzeren Habit, dessen Scapulier vorn und hinten winkelig zugestutzt war; den Bart durften sie nicht scheeren. Sie legten Gelübde ab, wohnten mit den Priestern bei Nacht der Mette und bei Tag theilweise dem Officium bei, und beteten die für die canonischen Horen ihnen vorgeschriebene Zahl

von Vaterunsern. Im Nebrigen aber verrichteten sie die vor kommenden Dienste in Haus und Feld und aßen, wie die Ordensstatuten sich ausdrücken, im Schweiße ihres Angesichts ihr Brod, das ihnen wie arbeitenden Menschen in grober Qualität gereicht wurde. Solchem Leben widmete sich Graf Ludwig in seiner ehemaligen Ritterburg, dem nunmehrigen Kloster Arnstein.

Mit dem Eintreffen der fünfundzwanzig Ordensleute erhielt Arnstein sofort ein anderes Aussehen. An die Stelle des Ritterlebens und der weltlichen Verwaltung des Schlosses trat das reguläre Leben der Chorherren und ihre Klosterordnung. Von Ludwigs Ministerialen sollen sechs zugleich mit ihrem Herrn Sinn und Kleid gewechselt haben. Ohne Verzug ging es nun ans Schaffen, die feste Burg in ein Haus Gottes umzugestalten. Als Oratorium hat man wohl vorerst den passendsten Raum, vielleicht den Rittersaal benutzt; aber eine würdige Klosterkirche ward doch sofort in Aussicht und Arbeit genommen; denn nach des Chronisten Bericht erhob sich der Felsen an besagter Stätte bis zur Höhe des jetzigen Kirchendachs. Durch die vielen emsigen Hände war schnell das Kloster hergestellt, wenigstens so weit, daß das reguläre Leben seinen Anfang nehmen und Gottes Lob beginnen konnte, das dann forttonen sollte ununterbrochen durch fast siebenhundert Jahre.

Graf Ludwig von Arnstein, der letzte dieses edlen Geschlechtes, war nun von der Bühne der geräuschvollen Welt abgetreten; die Schicksale des Klosterbruders Ludwig verliefen ruhig in stiller Zelle und einförmiger Tagesordnung. Seiner Bildung und Gewandtheit wegen ward er vielfach mit Verwaltungsgeschäften betraut und zur Vertretung der Genossenschaft nach außen hin verwandt. Seinem bedeutenden Einflusse, der in dem reichen angeerbten Grundbesitz, sowie in seiner verwandtschaftlichen Verbindung mit den mächtigsten Geschlechtern des Landes eine nie versiegende Quelle besaß, und seiner hohen Begeisterung für das erwählte Ordensleben verdankte die Abtei Arnstein ihren raschen Aufschwung und ihre reichen Besitzungen, die sich nicht nur über die benachbarten Höfe und Ortschaften, wie Seelbach, Attenhausen, Singhofen, Kördorf, Scheuren, Salzcheid, Hollerich, Obertiefenbach, sondern auch über ausgedehnte Güter am Rhein und an der Mosel erstreckten; verdankte auch der Prämonstratenserorden mehrere schöne Gründungen, wie Münsterdreis in der ehemaligen Herrschaft Kirchheim, nahe dem Donnersberg, und dabei Marienthal, die Nonnenklöster Entenbach in der Pfalz, Gummersheim bei Odenheim, Reppel bei Siegen und Beselich

Die ehemalige Prämonstratenser-Abteikirche zu Arnstein.

bei Dietkirchen im Nassauischen, welche Klöster indeß meist schon bei der Reformation von den Landesfürsten eingezogen wurden. Der Tod des Stifters erfolgte im Kloster Gummersheim, wo er sich eben in Geschäften des Stiftes befand, am 20. October 1185; seine irdische Hülle wurde nach Arnstein gebracht und vor den Hauptaltar der Kirche eingesenkt.

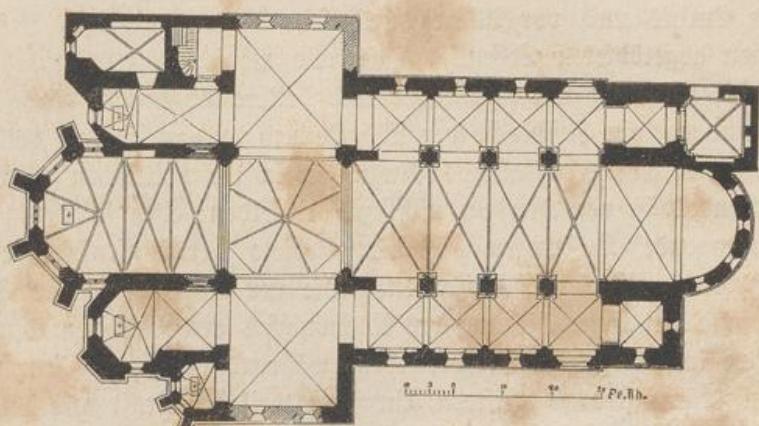


Fig. 1. Grundriss der ehemaligen Prämonstratenser-Abteikirche zu Arnstein.

Der selige Stifter von Arnstein hatte die Genugthuung, seine geistige Gründung gesichert und der Art gedeihen zu sehen, daß wiederholt eine Anzahl Brüder auf neue Colonien ausziehen konnten; aber die Vollendung der Abteikirche sollte er nicht erleben. Der erste Abt Gottfried hatte bereits das Zeitliche gesegnet (1151), und ihm waren schon Eustach, Richolf und Herbord im Amte und in die Ewigkeit gefolgt, da erst — es war unter dem fünften Abte Heidenreich — ward die Klosterkirche vollendet und zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria und des heiligen Bischofs Nikolaus am 17. September des Jahres 1208 vom Erzbischof Johann von Trier feierlich eingeweiht. Von dieser Kirche röhrt noch die westliche Hälfte des heute stehenden Baues her. Der östliche gotische Chor ward indeß von Grund aus neu aufgeführt von Abt Wilhelm I. von Staffel († 17. April 1367). Eine Denktafel, die früher vor dem Altare der h. Apostel Peter und Paul unter dem nördlichen der beiden Ostthüren ihre Stelle hatte, jetzt aber in der rechten Chorwand eingemauert ist, besagt dieß mit folgenden Worten: Anno Domini MCCCLIX Walburgis (d. h. am 1. Mai) cepit

Dominus Wilhelmus Abbas reedificare Ecclesiam, Cujus anima requiescat in pace. Amen.

Was die weiteren Schicksale des Klosters Arnstein betrifft, so sind über dessen Gang durch die Jahrhunderte im Ganzen nur dürftige Nachrichten auf uns gekommen. Still und geräuschlos, aber darum nicht weniger segensreich erfüllte Arnstein seine heilige Mission durch wohlthätigsten Einfluß auf Ackerbau, Organisirung der Arbeit, feste Begründung von Gemeinden, durch Unterstützung der Armen, durch Unterricht und Seelsorge, durch Pflege des kirchlichen Cultus und vor Allem durch sein Gebet und das Beispiel heiligen abgetöteten Lebens. Wie alle menschliche Institute, sah auch die Stiftung Ludwigs trübe und heitere Tage. Ein Abt folgte dem andern, ein Geschlecht der Mönche dem andern, seinem heiligen Berufe lebend. Nachhaltiges Eingreifen in die politischen Geschicke des Landes ist von Arnstein nicht zu vermelden; eben so wenig sind hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Wissenschaft durch Gelehrte der Abtei zu registiren. Die zur Ausbildung der Seelsorge und zur Heranbildung des Nachwuchses erforderlichen Studien wurden im Kloster fleißig betrieben, während indeß, wie durchweg in den Prämonstratenserstiftern, ein Haupttheil der Kraft und Thätigkeit dem Landbau und möglichster Verwerthung des Grundbesitzes zugewendet blieb. Wie aber die Lebenskraft und Gesundheit eines Baumes am Besten im Sturm sich erprobte, so spricht das mannhafte Benehmen der Nachkommen Ludwigs zur Zeit der Reformationsstürme, die so manchen Baum entwurzelt, so manchen segensreichen Institutionen das Lebenslicht ausgeblasen, laut und überzeugend von dem regen Geistesleben auf Arnstein, und noch heute stehen drei ausschließlich katholische Pfarrgemeinden inmitten eines protestantischen Kreises da als ein lebendiges Ehrendenkmal dieser Treue. „Die Prämonstratenser zu Arnstein, so sagt ein neuerer Geschichtsforscher, bewiesen eine große Standhaftigkeit im heiligen Glauben und in der Einhaltung ihrer Ordensgelübde, da ihre Stellung zum Churfürsten von Trier und ihre Ansprüche auf Reichsunmittelbarkeit rohe Gewalt abwehrten. Sie wichen nicht aus ihrem Kloster trotz aller erfunderischen Quälerei von Seiten der landesherrlichen Regierung und trotz aller Lockungen der Fleischeslust und Zügellosigkeit, die man ihnen unablässig als Lohn ihres Abfalls vorhielt. Selbst die Schweden, welche zur Zeit des 30jährigen Krieges auf sie gehezt wurden, konnten nur ihr Hauswesen beschädigen, aber nichts anderes ausrichten.“

Die ehemalige Prämonstratenser-Abteikirche zu Arnstein.

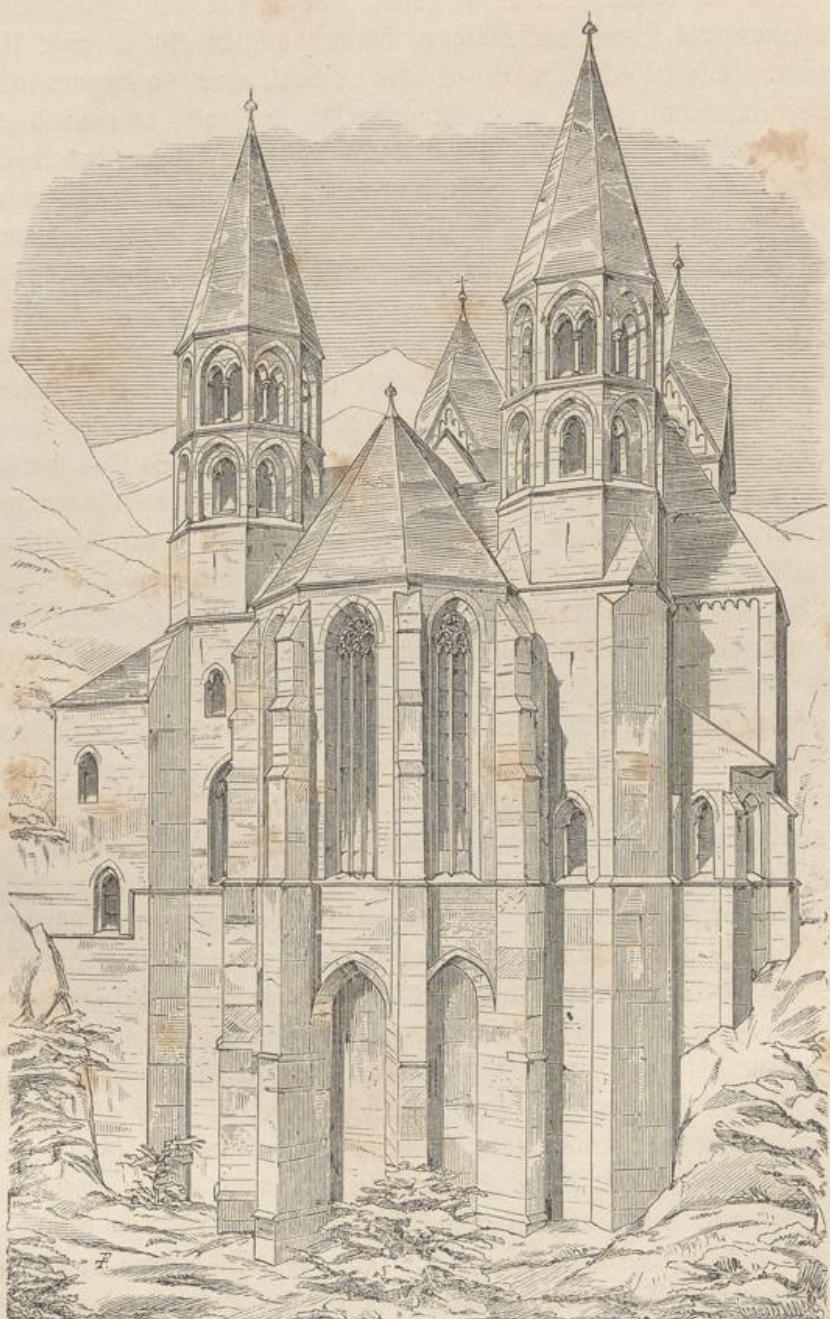


Fig. 2. Ostansicht der ehem. Prämonstratenser-Abteikirche zu Arnstein.

Dennoch konnte der tiefgreifende Umschwung des sechzehnten Jahrhunderts seinen nachtheiligen Einfluß auf die Abtei nicht verfehlen. Sie behielt einstweilen das Leben, aber sie begann hinzuseichen, von Jahr zu Jahr abnehmend und erlahmend in ihrem natürlichen Leben, zumal durch das Eindringen des bösen Geistes des achtzehnten Jahrhunderts, der sogar den edlen Formen ihres schönen Tempels durch verunstaltenden Aufpuß und geschmacklose Altäre wie ein Gifthauch sich ausprägte. Im Jahre 1787 resignierte Abt Evermod Saur, der sechs und vierzigste in der Reihe der Arnsteiner Prälaten. Es scheint dem Kloster die Lebenskraft gemangelt zu haben, sich ein neues Haupt zu geben; denn Abt Evermod blieb ohne Nachfolger. Immerhin aber besaß und besetzte die Abtei damals noch die Pfarreien zu St. Margaretha am Fuße des Berges, Ober- und Niedertiefenbach und Winden mit der Succursale Weinähr. Neben die beiden letzten Gemeinden beanspruchte sie auch noch die Gerichtsbarkeit, die ihr aber das Erzstift Trier in einem langjährigen Prozesse streitig machte, der erst mit Auflösung des Reichskammergerichts zu Weißlar instanzlos und mit der Suppression des Klosters gegenstandslos wurde. Und so sank denn endlich durch das fatale Säkularisationsedikt von 1802 die Stiftung des Grafen Ludwig von Arnstein nach siebenhundertjährigem Bestehen ins Grab. Der letzte Abt zog sich nach Ehrenbreitstein zurück, und die Religiosen wurden ausgewiesen bis auf einen einzigen, dem man gestattete, die Pfarrdienste zu versehen und dem trauernden Propheten gleich bei den verödeten Räumen zu flagen. Unbenutzt und verlassen stand nun die schöne Abteikirche da. Um in der Unterhaltung des Dachs eine kleine Ersparniß zu erzielen, ließ bald (1813) die herzoglich Nassauische Regierung dem grade durch seine schönen symmetrischen Verhältnisse so wunderbar wirkenden Bauteil die Arme ausreißen, d. h. das Kreuzschiff abbrechen und die dadurch entstehenden Bogenöffnungen im Haupt- und Seitenschiffe mit Lehmvänden schließen, auch, diesem Kunstsinn entsprechend, durch vieredige in diese Wände eingefügte Stubenfenster ihr Aufklärungslicht zum Schrecken des Beschauers in diesen monumentalen Bau hineinleuchten. Doch — wie wenn auch das verödete Heiligthum und das verstümmelte Kunstwerk noch den Fortschritt der menschlichen Civilisation hemme, vielleicht auch, weil die trauernden Reste solch edler Schöpfungen das Gewissen der Zerstörer nicht ruhen lassen — es ward bald, der Ruin der Abteikirche beschlossen, und schon war der Hammer zum Werke der Zer-

Die ehemalige Prämonstratenser-Abteikirche zu Arnstein.

ftörung bereit, da rettete sie ihr Schutzgeist noch zur letzten Stunde. Eine herzogliche Commission von Bauverständigen hatte eines Tags in der benachbarten Gemeinde Seelbach die Dertlichkeit zum Bau einer Pfarrkirche geprüft und stieg eben den lieblichen Waldhügel



Fig. 3. Nordwestliche Ansicht der ehem. Prämonstratenser-Abteikirche zu Arnstein.

nieder, der sich dem Dörsbachthale zuseinkt und einen reizenden, überraschenden Blick auf die gegenüberliegende Abtei gewährt, als einer der Herren, nicht etwa gerührt durch das herrliche Baudenkmal, sondern durch ökonomische Gründe bewogen, auf den Gedanken kam, daß man durch Überweisung der Abteikirche zum Pfarrdienst

die Kosten eines Neubaus sparen könnte. Die Kirche von Arnstein war gerettet — Dank diesem praktischen Einfall. Sie ward Pfarrkirche von Seelbach durch Tausch mit der dieser Gemeinde gehörenden Margarethenkirche am Fuße des Arnstein. Seitdem trauert freilich das arme Margarethenkirchlein als Ruine, ein baulich höchst interessantes Denkmal aus dem X., oder vielleicht einem noch früheren Jahrhunderte, die einstige Todtengrufst der Grafen von Arnstein, das ehemalige „Haupt von 72 Kirchen“; denn die hohe Regierung ließ, um eine Reparatur des Chors unmöglich zu machen, bald nach dem eingegangenen Tausch das Dach abdecken und das noch brauchbare Material verwerthen. Seitdem ist aber doch die Abteikirche wenigstens vor dem gänzlichen Verfall gesichert, weil der Domäne die Pflicht der Unterhaltung obliegt, eine Pflicht, die, wenn sie auch großmütiger erfüllt werden könnte, als dieß in Wirklichkeit geschieht, doch dem Gotteshause die Sorge nie zuzuwenden vermag, wie sie das Auge des Kunstkenners und das Herz des Christen sich wünschte. Hegen wir die Hoffnung, daß der preußische Staat, welchem bereits so viele Bauwerke am Rhein ihre Erhebung und Wiedererneuerung verdanken, nicht ermangeln wird, Gelegenheit zu ergreifen, um dasselbe zunächst nicht nur vor weiterem Verfall zu schützen, sondern auch den bedauerlichen Fehler einer früheren Regierung durch vollständige Wiederherstellung des herrlichen Monumentes in seiner ganzen Ursprünglichkeit wieder gut zu machen.

Werfen wir jetzt einen Blick auf den Grundriß der ehemaligen Abteikirche, wie ihn uns Fig. 1 darstellt, in welchem wir die jetzt fehlenden Theile durch Schraffirung angedeutet haben. Die beiden oben angegebenen Bauperioden machen sich auch schon hier deutlich bemerkbar. Auffallend oder doch wenigstens sehr bemerkenswerth ist die doppelte Choranlage, welche man als schon in der primitiven Gestalt der Kirche vorhanden kaum wird bezweifeln können. Denn durch das Vorhandensein des jetzigen romanischen Westchores ist nicht nur die ursprüngliche Anlage eines solchen auch im Osten fast nothwendig bedingt, sondern diese Annahme wird außerdem noch sehr wahrscheinlich gemacht durch den Umstand, daß ein gewisser, wenn auch nicht sehr großer Theil von anderen, beinahe gleichzeitigen kirchlichen Bauwerken im deutschen Vaterlande, z. B. in Worms, Mainz, Bamberg, Laach, Knechtsteden &c. eine ganz ähnliche zweichörige Anlage zeigt, die übrigens ausschließlich Deutschland eigenthümlich ist.

Was nun die Gesamtdisposition des Bauwerkes in seiner jetzigen Gestalt anlangt, so bietet es sich uns als dreischiffige Pfeiler-

Die ehemalige Prämonstratenser-Abteikirche zu Arnsstein.

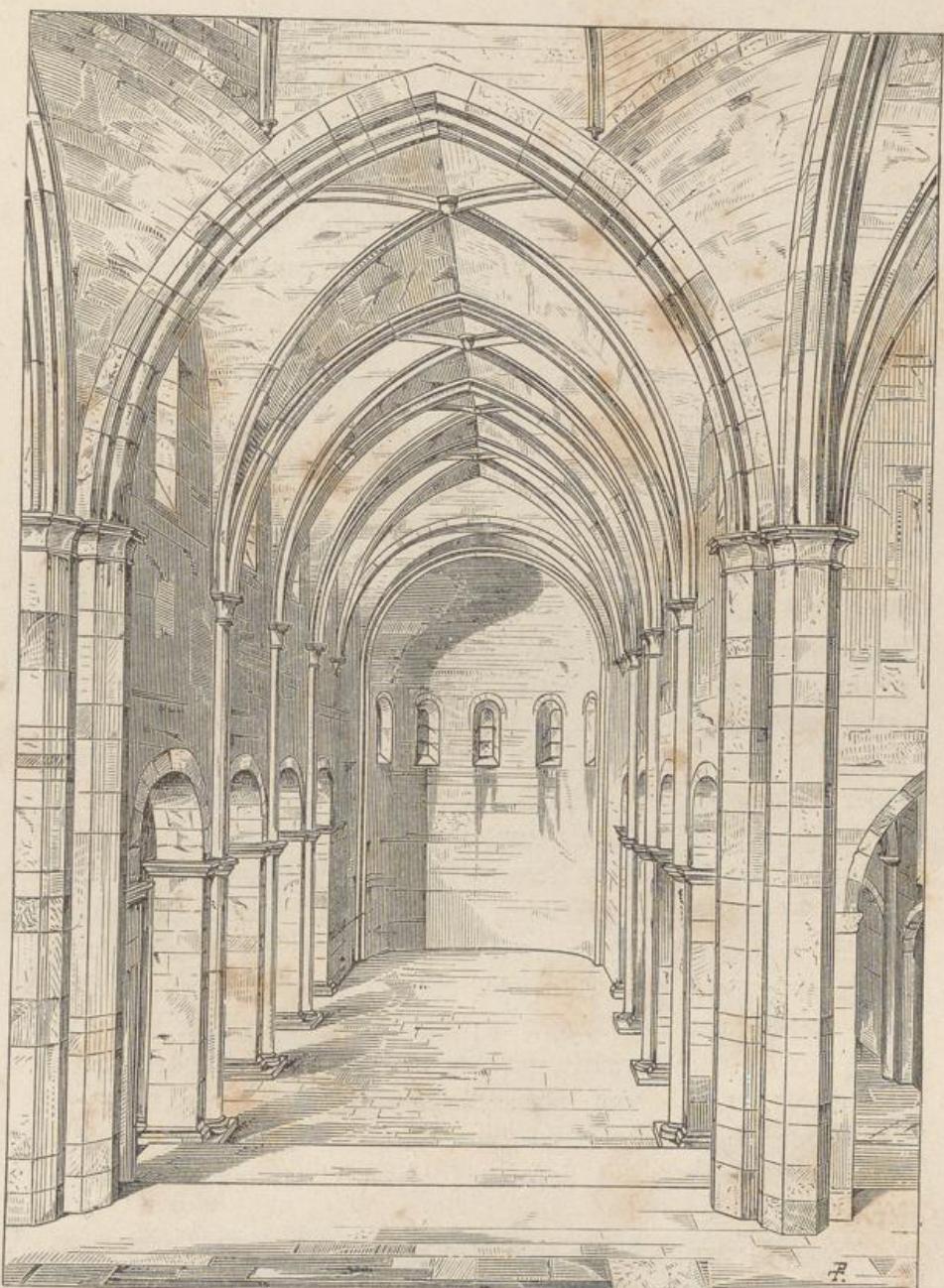


Fig. 4. Innere Ansicht der ehem. Prämonstratenser-Abteikirche zu Arnsstein.

basilica mit Kreuzschiff dar (vgl. Fig. 4). Die Arme des letzteren treten vor den Nebenschiffen ziemlich merklich vor und sind in gleicher Höhe und ebenso wie das in seinen übrigen Theilen ganz romanische Langschiff mit ob ongen gotischen Kreuzgewölben überspannt, während die Vierung selbst durch ein nicht ganz regelmäßiges achtseitiges Klostergewölbe (siehe Grundriss) bedeckt wird, welches auf den Vierungswänden und auf den aus den Ecken herausgefragten Bögen ruht und welches, ähnlich den vorerwähnten gotischen Kreuzgewölben durch profilierte Rippen, die bei letzteren einen Birnstab bilden, verstärkt ist. Über die Vierung hinaus verlängert sich das Mittelschiff in gleicher Höhe und Breite um zwei schmälere Joche, an welche sich dann der aus drei resp. fünf Seiten eines Achtecks gebildete Chor anschließt. Seine fünf Polygonsseiten enthalten ebenso viele hohe Chorfenster, deren Deffnungen durch Stäbe in zwei, bei dem mittleren in drei Theile getheilt und die oben durch schöngebildetes Maßwerk ausgefüllt sind. Neben diesem Chor befinden sich zwei achtseitige Flankirungstürme (vgl. Fig. 2), die in ihrem unteren Geschöß je eine ziemlich geräumige Kapelle enthalten, welche rippenlos überwölbt und durch ein mittelgroßes östliches Fenster, das jedoch des zierenden Maßwerkes entbehrig, erleuchtet wird. An den südlichen dieser Thürme setzt sich die Sakristei an, so zwar, daß die äußere Fläche ihrer südlichen Umfassungsmauer genau in einer Flucht mit derjenigen des bezüglichen Kreuzschiffarmes sich befindet. An eben dieser Stelle ist am nördlichen Flankthurme noch eine kleine Kapelle vorhanden, die sich gegen das Transept mit breiten Gurtbögen öffnet und nach Osten hin durch einen kleineren zierlichen polygonalen Chor abgeschlossen ist; die Ecken der letzteren sind noch durch Strebepfeiler verstärkt, zwischen welchen sich die entsprechenden spitzbogigen, maß- und stavwerklosen Fensteröffnungen befinden. Die äußere Mauerfläche dieses Kapellchens liegt ähnlich der Sakristei in einer Ebene mit der äußeren Umfassungsmauer des nördlichen Kreuzschiffarmes.

Einen Treppenaufgang zu seinen oberen Stockwerken besitzt nur der südliche Flankenturm; er ist im unteren Geschosse außerhalb desselben zwischen Sakristei und Kreuzschiff gelegen, seine Hinüberführung in den Thurm selbst geschieht vermittelst einer über der Sakristei gelegenen zweiten Etage, welche somit gleichsam einen Ruhpunkt in der Treppenanlage bildet.

Wir kehren jetzt zu der westlichen, der noch erhaltenen ursprünglichen anderen Hälfte der Kirche zurück, deren sämmtliche Theile um

Die ehemalige Prämonstratenser-Abteikirche zu Arnslein.

vier Steigungen tiefer liegen als jene der östlichen. Das in schönen Verhältnissen gestaltete Langschiff setzt sich aus vier Jochen zusammen,

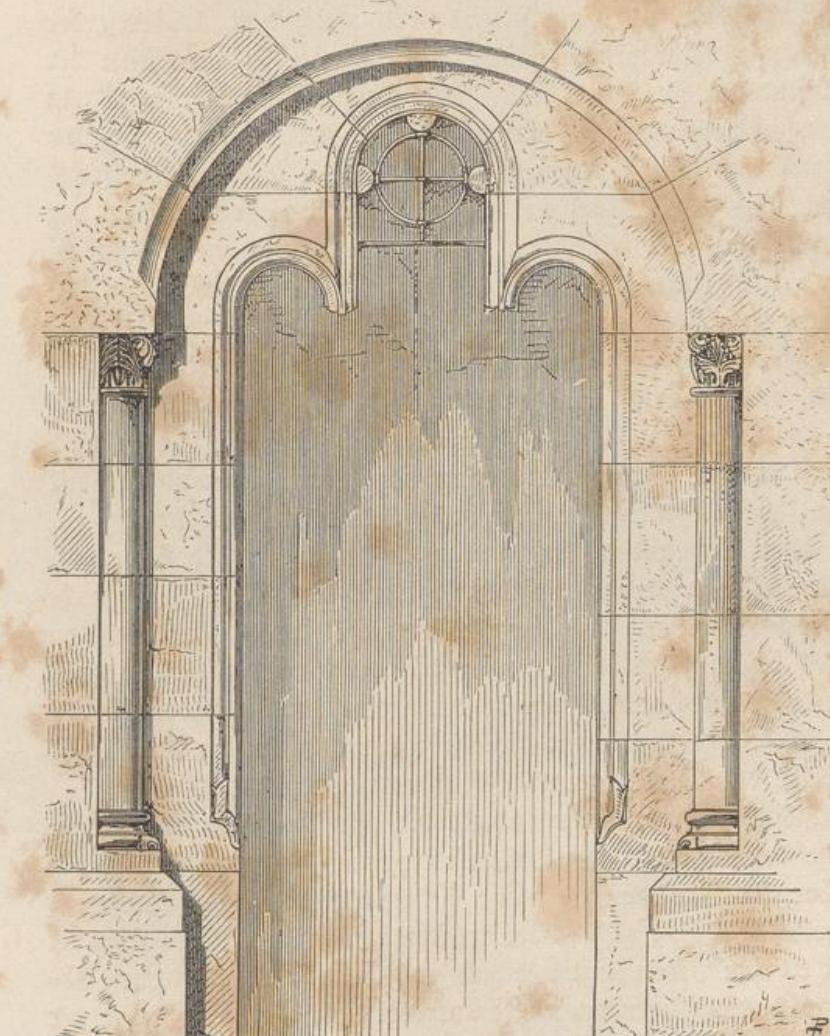


Fig. 5. Romanisches Portal an der ehem. Prämonstratenser-Abteikirche zu Arnslein.

die während der Bauzeit des Ostchores mit gotischen Rippenkreuzgewölben, deren Gurtbogen und Diagonalrippen auf ausgekragten Consolen ruhen, überdeckt sind (vgl. Fig. 4). Sie entsprechen den vier Jochen der niedrigen, mit rippenlosen Kreuzgewölben überspannten Nebenschiffe, welche letzteren sich gegen das Transsept mit starken

Gurtbögen öffnen und von dem Mittelschiff durch drei runderbogig mit einander verbundene Pfeiler getrennt sind. Die von ihnen getragenen Wände des Haupthauses sind gleich dem Außenrinnen der Nebenschiffe in ihrer oberen Fläche durch je vier in der Mitte der Joche befindliche Fenster belebt. Die Gestalt der Pfeiler ist ein Quadrat, an dessen beiden, dem Lang- und Nebenschiffe zugekehrten Seiten sich Halbsäulen angeordnet finden. Die letzteren correspondiren mit den Halbsäulen an der äußeren Umfassungsmauer der Nebenschiffe und sind mit ihnen durch runde Gurtbögen verbunden, deren Profile einen kräftigen, halbkreisförmigen Wulst von der Dimension der Halbsäule bilden. Die äußere Überdeckung der Nebenschiffe, welche ohne Emporen sind, geschieht durch ein einfaches Pultdach, das sich mit seiner First gegen die Außenmauer des Langschiffes lehnt. Seinen Abschluß findet dasselbe sowie die Nebenschiffe überhaupt in den beiden romanischen Thürmen, während der mit kleineren hochgelegenen Fenstern ausgestattete und halbkugelig gewölbte Chor sich an den zwischen den Thürmen enthaltenen runderbogig überwölbten Raum anschließt, der mit dem Mittelschiff gleiche Breite und Höhe hat. An der Westseite des südlichen romanischen Thürmes befindet sich der Haupteingang der Kirche in Gestalt eines reich entwickelten Portals. Er ist durch eine vor demselben befindliche kleine Vorhalle, die mit ihrer nördlichen Breite an die äußere Wandfläche des Chores grenzt, besonders hervorgehoben.

Rücksichtlich der äußeren Gestalt der Kirche macht sich zunächst die Lage derselben auf sehr hohem unregelmäßigen felsigen Terrain bemerkbar, so zwar, daß die ganze östliche Hälfte mit der Chorpartie auf ziemlich abschüssigem Felsabhang fundirt ist, die westliche hingegen auf fast ebenem Boden liegt, wie dies auch unsere beiden getreuen Abbildungen des Außenrinnen der Kirche unter Fig. 2 u. 3 zeigen. Fassen wir zuerst die Ostansicht unter Fig. 2 näher ins Auge, so zeigen sich uns die Fenster des hier befindlichen Chores in Folge der erwähnten felsigen und steilen Bodenbeschaffenheit in sehr beträchtlicher Höhe über dem Terrain gelegen. Gerade unter ihnen befinden sich zwischen den nach unten hin in mehreren Absätzen sich kräftig verstarkenden Strebepfeilern tief in das Mauerwerk hineinliegende, den Felsen maskirende spitzbogig geschlossene Nischen, deren Seitenflächen mit denen der Strebepfeiler in einer Ebene liegen, und welche durch die so entstehende kräftige Schattenbildung in einer sehr wohlthuenden Weise auf das Auge des Beschauers wirken und die beträchtlichen Entfernungen zwischen dem Raffsums der Chorfenster angenehm

Die ehemalige Prämonstratenser-Abteikirche zu Arnstein.

beleben. Die Grenzen dieser Ansicht bilden die beiden sich in einem unteren quadratischen und darüber befindlichen achteckigen Geschosse erhebenden Seitenthürme, welche durch ein spitzes achtseitiges Zeltdach bekrönt werden, und die, beiläufig bemerkt, einen äußeren

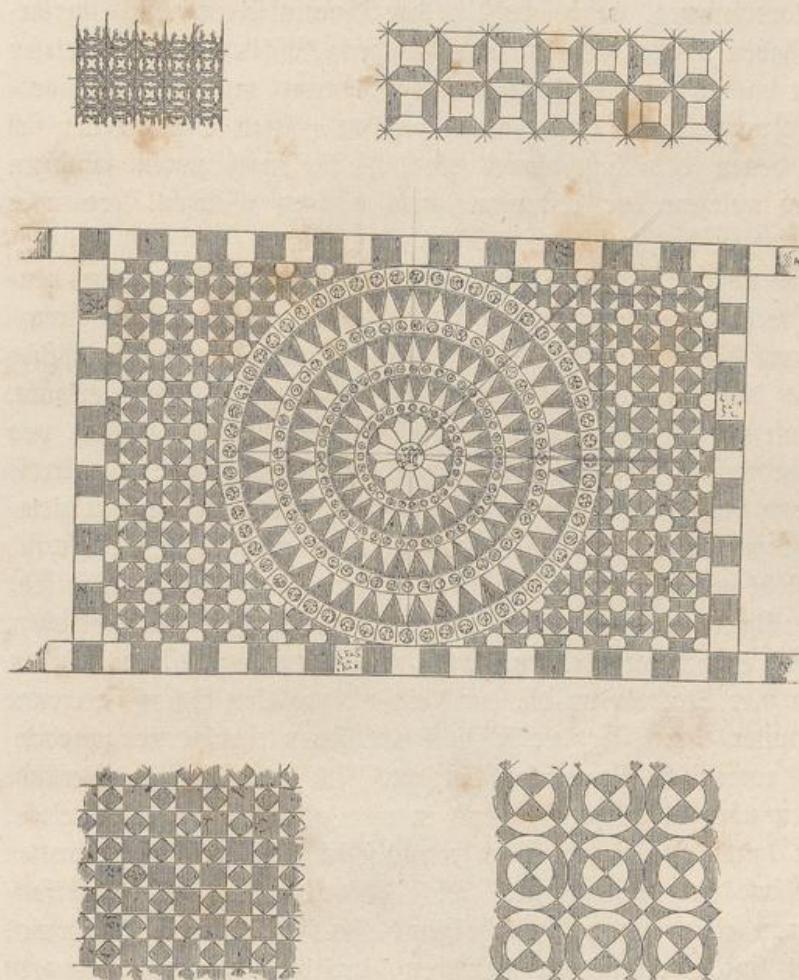


Fig. 6. Verschiedene Muster von Mosaikfußboden in der ehemaligen Prämonstratenser-Abteikirche zu Arnstein.

Durchmesser von 18 Fuß haben. In jedem ihrer beiden oberen Geschosse ist eine jede Seite des Achteckes mit einer spitzbogigen, fast die ganze Breite der Seite einnehmenden, etwa einen Fuß tiefen Nische versehen, welche ihrerseits im obersten Geschosse von einer zweitheiligen Bogenöffnung mit einer Mittelsäule und im darunter befindlichen von einer einfachen, nicht sehr breiten Öffnung durch-

brochen werden. Das unterste achtseitige Geschoß bildet den Nebengang aus dem Quadrat ins Achteck, welches durch in den Ecken befindliche Pyramiden, deren Scheitel in den Achteckflächen liegt, hergestellt wird.

Eine eigenthümliche Verstärkung zeigt uns die nordöstliche Ecke des Nordthurmes, welche wohl in der Terrainbildung ihre Begründung haben dürfte. Einen sehr hübschen Abschluß bildet in dieser Ansicht das neben dem jetztgenannten Thurm und vor dem nördlichen Kreuzschiffarme gelegene Kapellchen, dessen Strebepfeiler sich gleich denen des Hauptthores ebenfalls tief nach unten fortsetzen und an welchem der Uebergang vom felsigen östlichen Terrain in das Plateau des westlichen Theiles Statt hat.

Die äußere Repräsentation des letzteren macht in ihrem heutigen trostlosen Zustande durch das völlige Fehlen der Kreuzschiffarme bei weitem nicht den günstigen Eindruck, wie die östliche Ansicht des schönen Bauwerkes; wir haben uns daher erlaubt, auf unserer Abbildung unter Fig. 3, welche uns diese Hälfte, von der nordwestlichen Seite aus gesehen, vor Augen führt, jene Arme in ihrem äußeren Aufbau so zu ergänzen, wie dieselben mit ziemlich großer Wahrscheinlichkeit in ihrer ursprünglichen Gestalt sich dargestellt haben, um dadurch den gegen die Ostseite jetzt so sehr nachtheiligen Eindruck dieser Ansicht einigermaßen auszugleichen. Die das Bild beherrschenden, den Chor flankirenden Thürme erheben sich in vier Stockwerken, die durch einfach profilierte Gesimse getrennt sind, unter denen sich der je zwei Ecklisenen verbindende charakteristisch romanische Bogenfries hinzieht. Die vier Umfassungswände endigen über dem letzten Gesims in vier gleichseitige Giebeldreiecke, welche durch die bei fast allen romanischen Thürmen angeordneten Rhombendächer bedingt sind. Diese Giebeldreiecke, die ganz besonders von einem unter dem schrägen Gesims hinlaufenden Bogenfries geziert sind, werden von zierlichen, dreitheiligen Bogenöffnungen durchbrochen, deren mittelster Bogen die beiden neben ihm befindlichen übertragt und von den beiden Mittelsäulen gestützt wird. Das oberste Geschoß der Thürme enthält an jeder Seite eine zweitheilige Bogenöffnung, welche von einer im Kleeblattbogen mit Rundstockprofil geschlossenen Nische umrahmt wird. Die unteren Geschoße des südlichen Thurmes zeigen keine Deffnungen weiter, sondern es ist nur das unter dem obersten gelegenen Geschoß durch zwei zwischen Lisenen gespannte sehr flach hervorspringende Kleeblattbogen geziert. Die letzteren sind in gleicher Weise auch im entsprechenden

Die ehemalige Prämonstratenser-Abteikirche zu Arnstein.



Fig. 7. Grabmal des Grafen Ludwig von Arnstein, Stifters der ehem. Prämonstratenser Abtei daselbst.

Stockwerke des nördlichen Thurmtes enthalten, außerdem auch, ebenso wie die freien Seiten der unteren Geschosse von je einer verhältnismäßig kleinen rumbogigen Öffnung durchbrochen. Vor beiden Thürmen befindet sich der ein wenig höher als das unterste Thurmwerk aufgeführte Chor, dessen abschließende Gesimse wieder von einem Bogenfries getragen werden, während sich sein halbkreisrundes Zeltdach mit dem Scheitel an jene mit den Thurmseiten in einer Flucht liegenden Mauerfläche lehnt, welche die äußere Wand des beide Thürme verbindenden, im Innern mit Kreuzgewölben überdeckten Zwischenraumes ist. In das ihr Aeußeres bedeckende Satteldach schneidet sich in origineller Weise mit zeltdachartigem Helm das verhältnismäßig hohe Dach des Langschiffes ein. Die äußere Wandfläche ist durch fünf, Zwischenräume bildende Lisenen gegliedert, — der letzte ist durch den Portalbau verdeckt — die nach oben hin durch Rundbogen verbunden sind und gemeinschaftlich mit letzteren gleichsam den Rahmen zu einem jeden der fünf kleineren, rumbogigen Chorfenster bilden.

Wir haben es nicht unterlassen, einige Details der Arnsteiner Kirche, architektonischer und monumental er Art, in besonderen Abbildungen beizufügen. Das Portal, welches unter Fig. 5 bildlich wiedergegeben ist, zeichnet sich nicht, wie es so häufig bei romanischen Portalen des XII. Jahrhunderts der Fall ist, durch reiche Ausstattung aus, sondern ist vielmehr durch seine einfache, aber nicht gewöhnlichen Formen bemerkenswerth. Die Säulen setzen sich im Halbkreis nicht in Gestalt eines Wulstes fort, sondern es ist bloß die Kante dieser äußern Umröhrung abgeschrägt. Das eigentliche Portal schließt sich oben in einem dreifachen Halbbogen, deren mittlerer bedeutend erweitert und überhöht ist.

Unter Fig. 6 sind einzelne Muster des Mosaikfußbodens wiedergegeben, wie er sich in der Arnsteiner Kirche noch an manchen Stellen recht wohl erhalten hat. Das größere dieser Muster, obwohl streng geometrisch gehalten, ist doch in seiner sinn- und geschmackvollen Zusammensetzung von einer so bezaubernden Wirkung, daß man sich ganz gewiß nach einer Wiederherstellung solcher Mosaikfußböden auch in anderen alten Kirchen sehnt, besonders wenn diese wieder mit dem Schmuck einer vielfarbigigen Ausmalung im Innern versehen worden sind.

Ein glückliches Schicksal hat es gefügt, daß das Grabmal des hochherzigen Stifters der Abtei Arnstein (Fig. 7) sich bis auf unsere Tage erhalten hat. Derselbe ist in Lebensgröße aus Stein gehauen

Die ehemalige Prämonstratenser-Abteikirche zu Arnstein.

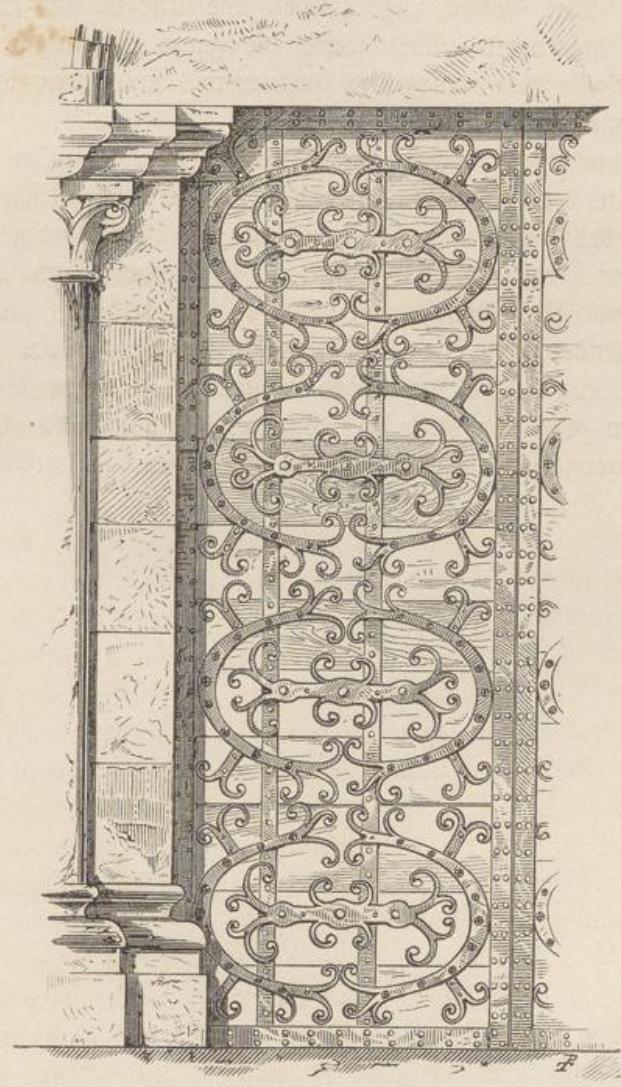


Fig. 8. Thürbeschlag aus der ehem. Prämonstratenser-Abteikirche zu Arnstein.

und als Ritter, nicht als Ordensbruder dargestellt. Der lange Waffenrock über dem Kettenpanzer ist über den Hüften mit einem breiten Riemen gegürtet, von dem das lange Schlachtenschwert herunterhängt. Das Gesicht zeigt ernste Züge und ist von stylisiertem Haupthaar eingeraumt. Dies sowie die ganze Haltung der Figur und die einfache Behandlung des Faltenwurfs sind Kennzeichen des XII. Jahrhunderts.

Die Doppelthüre, deren eine Hälfte wir unter Fig. 8 mittheilen, zeigt in den eisernen Beschlägen jene charakteristischen, aber hier wegen des Materials nach richtigem Gefühl einfacher gestalteten Verästelungen, wie sie auch sonst in der romanischen Malerei, Stickerei und Goldschmiedekunst immer wiederkehren. Die hier ersichtliche Anordnung der Beschläge ist für die spätere Zeit der romanischen Kunstepoche fast typisch zu nennen, während die Thürbeschläge der gotischen Zeit sich von den Gehängen aus als blattreiche Pflanzengebilde über die Fläche verzweigen.